

Citation style

Schaller, Helmut: review of: Richard C. Hall, *The Modern Balkans. A History*, London: Reaktion Books, 2011, in: *Südost-Forschungen*, 71 (2012), p. 495-497, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/ffd6da3d9def499d90c6c385b3a795ef>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

³ Vgl. Walter PUCHNER, *Historisches Drama und gesellschaftskritische Komödie in den Ländern Südosteuropas im 19. Jahrhundert. Vom Theater des Nationalismus zum Nationaltheater*. Frankfurt/M. u. a. 1994.

⁴ *Tanzimat ve İstibdat Döneminde Türk Tiyatrosu, 1839-1908*. Ankara 1972.

⁵ Emre ARACI, *Donizetti Paşa. Osmanlı Sarayının İtalyan Maestrosu*. İstanbul 2006; DERS., *Naum Tiyatrosu. 19. Yüzyıl İstanbul'un İtalyan Operası*. İstanbul 2010; Gertraud HEINRICH, *Die Fossati-Entwürfe zu Theaterbauten. Materialien zur Architekturgeschichte Istanbul's im 19. Jahrhundert*. München 1989; Namık Sinan TURAN / Ayşegül KOMSOĞLU, *From Empire to the Republic. The Western Music Tradition and the Perception of Opera*, *International Journal of Turcologia* 2-3 (2007), 7-31.

⁶ Chrysothemis STAMATOPULU-VASILAKU, *Το ελληνικό θέατρο στην Κωνσταντινούπολη το 19^ο αιώνα*. 2 Bde. Athen 1994 u. 1996; Iouli PEZOPULU, *Το θέατρο στην Κωνσταντινούπολη 1900-1922*. 3 Bde. Athen 2002; Walter PUCHNER, *Griechische (und französische) Theateraufführungen in Konstantinopel 1600-1900. Ergänzungen zur türkischen Theatergeschichte, Südost-Forschungen* 58 (1999), 41-64; dazu nun DERS., *Hellenophones Theater im Osmanischen Reich (1600-1923). Zur Geschichte und Geographie einer geduldeten Tätigkeit*. Münster, Berlin, Wien 2012.

Richard C. HALL, *The Modern Balkans. A History*. London: Reaktion Books 2011. 208 S., zahlr. Kt., ISBN 978-1-86189-810-4, £ 25,-

Mit seinem Buchtitel verdeutlicht Richard C. Hall zwei Perspektiven, nämlich die gegenwärtige Situation auf der Balkanhalbinsel und ihre historischen Hintergründe. Ausgehend von den geographischen Gegebenheiten der Balkanhalbinsel wird zunächst das Vermächtnis des Römischen Reichs, genauer von Byzanz, und damit die Zeit vom Mittelalter bis zum Jahre 1804 behandelt, einschließlich der mehrhundertjährigen Zeit der osmanischen Herrschaft. Der folgende Abschnitt ist dem Eindringen der modernen Zeit in den Balkanraum gewidmet, das mit dem Zeitabschnitt von 1804 bis 1878 angesetzt wird, woran sich die Epoche der nationalen Kriege in den Jahren 1878 bis 1918 anschließt. Dem folgen eine Darstellung des „Interbellum“ der Jahre 1919 bis 1939 sowie des erneuten Kriegs 1939 bzw. 1941 bis 1945. Auf diesen folgte die Errichtung der Sowjetherrschaft in den Jahren 1945 bis 1953 in Bulgarien, Rumänien, Albanien, Ungarn und Jugoslawien (bis zum Bruch Titos mit Moskau), jedoch mit Ausnahme Griechenlands und der Türkei, während Albanien sehr bald seinen eigenen politischen und ideologischen Weg einschlug. Dieser Abschnitt wird in Halls Buch durch das Jahr 1953, das Todesjahr Stalins, zeitlich begrenzt. Wohl etwas verfrüht, nämlich im selben Jahr beginnend, wird im nächsten Kapitel die „Aushöhlung“ der sowjetischen Herrschaft in Südosteuropa angesetzt. Das letzte Kapitel über Ende und Neubeginn der Geschichte der Balkanländer behandelt die Zeit von 1985 bis zur Gegenwart.

Es ist unzweifelhaft, dass die Darstellung Richard C. Halls die gerade im 19. Jh. sehr komplizierte Entwicklung der einzelnen Balkanstaaten unter dem Aspekt eines neuen Nationalismus und unter Einbeziehung vieler historischer Tatsachen und der Nennung zahlreicher für diese Zeit einflussreicher Persönlichkeiten behandeln muss. Bildung, Wissenschaft und Kunst werden jedoch leider eindeutig zu wenig in die Darstellung einbezogen. Gerade in

diesen Bereichen hätten sich auch vielfältige Beziehungen zu Mittel- und Westeuropa aufzeigen lassen. So werden die bulgarischen Vertreter der Wiedergeburt Paisij Chilandarski und Petăr Beron genannt (50), ihre wichtige Rolle für Bulgarien jedoch nur ganz kurz angedeutet. Auch zur Gründung der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften im rumänischen Brăila im Jahre 1869, also außerhalb Bulgariens, und zur späten Gründung der Universität Sofia im Jahre 1888 finden sich keine näheren Informationen. Entsprechendes muss auch in Bezug auf andere Balkanländer kritisch angemerkt werden. Erwähnenswert wäre in diesem Zusammenhang auch die Rolle der deutschen und österreichischen Universitäten im 19. und zu Beginn des 20. Jh.s gewesen, als zahlreiche Studenten aus Bulgarien, aber auch aus anderen Balkanländern in Wien, Leipzig, München und Berlin studierten, um in ihren von der osmanischen Herrschaft befreiten Ländern vielfältige Aufbauarbeit zu leisten. Dies gilt zunächst für Griechenland, dann für Rumänien, Bulgarien und zuletzt für Albanien.

Sehr anschaulich wird die neueste politische Entwicklung der Balkanländer geschildert, als in dieser Region mit dem Ende der Sowjetunion eine neue Ausrichtung nach Mittel- und Westeuropa erfolgte. Hall vertritt die Auffassung, dass ein „European Union Commonwealth“ die kommunistische Herrschaft ersetzen werde. Sämtliche aus dem früheren Jugoslawien hervorgegangenen Staaten, und ebenso Albanien, strebten nun nach der Mitgliedschaft in der Europäischen Union: „[...] the Balkan again will exist under a single domination. All people living there hope that prosperity will ensue and that a Pax Europeana will endure“ (78).

Der mitteleuropäische Leser dürfte sehr überrascht sein, im Literaturverzeichnis dieser Veröffentlichung ausschließlich englischsprachige Literatur vorzufinden. Es sind zwar einige bekannte Namen von Historikern vertreten, so z. B. Hugh Seton-Watson, Dimitri Obolenski und Barbara Jelavich. Vergeblich sucht man aber nach deutschsprachigen Autoren, die hier ganz offensichtlich ausgeblendet wurden. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang Georg Stadtmüller und Edgar Hösch mit ihren Gesamtdarstellungen der Geschichte der Balkanländer sowie eine ganze Reihe anderer einschlägiger Veröffentlichungen, die in direktem Zusammenhang mit dem Thema des Bandes stehen.¹ Vergeblich sucht man auch nach dem vielbesprochenen Werk „Imagining the Balkans“ von Maria Todorova. In Deutschland war der Balkan mehrfach Thema wissenschaftlicher Symposien, so etwa zur Frage der Herrschaft in Südosteuropa² sowie zum Komplex der dortigen Erinnerungskultur, dem mehrere Konferenzen der Kommission für interdisziplinäre Südosteuropaforschung in den Jahren 2004 bis 2006 in Göttingen gewidmet waren. Eine wichtige Ergänzung stellen in Halls Buch die Karten dar, die zunächst die Geographie der Balkanhalbinsel darstellen, worauf weitere Karten der Balkanhalbinsel unter osmanischer Herrschaft um 1700, aus dem Jahre 1878 (dem Jahr des Berliner Kongresses) sowie für die Jahre 1921 bis 1939 und 1945 bis 1991 folgen und schließlich eine Karte Jugoslawiens nach 1991. Der Verfasser führt über seine Auswahlbibliographie hinausgehend in jedem Kapitel die Quellen für seine Darstellung an, die jedoch kein tiefergehendes Quellenstudium vermuten lässt, sondern offensichtlich, und möglicherweise sogar ausschließlich, auf englischsprachiger Sekundärliteratur fußt.

Die vorliegende Darstellung ist scheinbar für eine englischsprachige Leserschaft bestimmt, die mit der Geschichte der Balkanländer noch keine nähere Bekanntschaft gemacht hat. Die historischen Daten beziehen sich fast ausschließlich auf die politische Geschichte der

behandelten Länder und lassen die kulturhistorischen Aspekte weitgehend außer Acht. Für Leser, die keine Forschungsinteressen verfolgen, erfüllt diese Darstellung sicher ihren Zweck, mehr aber auch nicht.

Marburg/L.

Helmut W. Schaller

¹ Etwa Mark BRONDICH, *The Balkans. Revolution, War and Political Violence since 1878*. Oxford u. a. 2011; Dimitar BECHEV, *Constructing South East Europe. The Politics of Balkan Regional Cooperation*. Basingstoke, London 2011.

² Vgl. den Tagungsband von Mihai-D. GRIGORE / Radu Harald DINU / Marc ŽIVOJINOVIĆ (Hgg.), *Herrschaft in Südosteuropa. Kultur- und sozialwissenschaftliche Perspektiven*. Göttingen 2012.

Blicke auf die Republik Moldau. Eine Annäherung an ein unbekanntes Land. Hg. Christa OPPENHEIMER. Verlag Helmut Ladwig, Edition Chrop: Wehrheim, Frankfurt/M. 2010. 179 S., zahlr. Abb., ISBN 978-3-941210-31-8, € 23,80

Die Republik Moldau ist nach wie vor ein relativ obskures Land mitten in Europa, das scheinbar zur Veröffentlichung jeglichen Expertenwissens geradezu einlädt. Der vorliegende Band präsentiert sich als Ergebnis einer „Informationsreise der Bundeszentrale für politische Bildung“, und man kann nur hoffen, dass er keinerlei Rückschlüsse auf die Bundeszentrale und ihre Arbeit selbst erlaubt. Der Klappentext führt den Band auch als eine Art Reiseführer, der keiner sein will, und als einen für dieses Land Verständnis erweckenden Text ein. Schon die ersten Sätze der Herausgeberin aber offenbaren einen äußerst unkritischen Orientalismus: „modern“ sind die westlich angezogenen Menschen, „unmodern“ die ärmlicher gekleideten (7). Dies und die fehlerhafte Schreibweise des Landesnamens im ersten Satz machen keinen guten ersten Eindruck. Ähnliche, schiefe Pauschalurteile wie z. B., dass sprachliche Pluralität per se „europäisch“ sei (71), finden sich auch im weiteren Verlauf des Textes.

Der Band besteht aus elf Beiträgen, die thematisch zur Republik Moldau hinführen sollen, aber ein recht buntes Sammelsurium an Themen abdecken: vom Tourismus über das Sozialsystem hin zum Menschenhandel. Der erste Beitrag, von KLAUS JANSEN, erzählt von der Moldau als Reiseland für Touristen, die keine Touristen mögen, und gibt sich ganz der Idylle des unberührten Landes hin, um ständig darauf zu verweisen, dass das Land touristisch kaum erschlossen und recht mühsam zu bereisen sei. Der vorliegende Band aber ist dann doch auch kein Reiseführer und wird dem interessierten Leser kaum bei einer Reise dorthin helfen. Der Band besteht teils aus Impressionen von Bildungsreisenden und Praktikern im Lande, teils aus nachgedruckten Zeitungsartikeln (zum Beispiel zu einem Ausbildungsprojekt der Handwerkskammer Koblenz) oder Hörfunkbeiträgen (zur Abwanderung aus der Moldau). Natürlich gibt es des Öfteren zum Nachdenken anregende Sätze, wenn z. B. moldauische Schüler über ihre Zukunft sprechen und sicher sind, dass ihre spätere Auswanderung eine Hilfe für ihr Land sei ... nur so könne sich der Staat entwickeln, über Rücküberweisung ausgewanderter Staatsbürger.